

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich  
**Herausgeber:** Akademischer Alpen-Club Zürich  
**Band:** 112 (2007)

**Artikel:** Zwei Tibet-Expeditionen im Jahr 2006  
**Autor:** Rotz, Oliver von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-972381>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZWEI TIBET-EXPEDITIONEN IM JAHR 2006

Von Ende September bis Ende November 2006 unternahmen Bruce Normand, Monika Hronsky und Oliver von Rotz mit einem kleinen internationalen Team zwei Expeditionen in Tibet. Von einer Trekking-Agentur in Lhasa liessen wir uns die nötigen Bewilligungen sowie den Transport organisieren und um den Rest kümmerten wir uns selber. Während knapp einer Woche akklimatisierten wir uns in Lhasa und nutzten diese Zeit für „Sight-Seeing“ und zum Einkaufen von Lebensmitteln und der Basislager-Ausrüstung. Ohne Kenntnisse der chinesischen oder tibetischen Sprache war dies ein recht lustiges Unternehmen. Auch zwischen den beiden Expeditionen machten wir einen kurzen Stopp in Lhasa, um Lebensmittel einzukaufen.

## **EXPEDITION ZUM LOINBO KANGRI**

Die erste Expedition führte in die Gegend um den abgelegenen Loinbo Kangri im Westen Tibets. Dieser Teil des Gandise Shan oder Transhimalaya weist einige teils steile Granitgipfel von über 6000m auf, von denen lediglich drei bereits bestiegen wurden, nämlich der Loinbo Kangri (7027m) und zwei seiner östlichen Vorgipfel (P6340 und P6263). Frühere Besuche in der Region erfolgten 1994 durch ein japanisches Team, ein starkes koreanisches Team 1996, welches den Loinbo Kangri über die NE-Flanke erkletterte, und ein britisches Team in 1998, 1999 und 2005, welches jedes mal unter schlechten Wetter- und Schneeverhältnissen litt. Die Schneegrenze liegt hier extrem hoch, meist bei etwa 5500m, die Gletscher reichen bis etwa 5300m hinunter und darunter finden sich grasige Flächen.

## **TREKKING ZUM BASISLAGER**

Neben uns drei AACZlern bestand das Expeditionsteam aus den zwei Neuseeländern Brian Alder und Erik Monasterio sowie dem Australier Stephen Parker. In Lhasa erledigten wir noch die nötigen Vorbereitungsarbeiten: Lebensmittel, Basislagerausrüstung und letztes technisches Material einkaufen, die Bewilligungen für die Reise Richtung Westen abholen und unsere Fahrer und den Trekking-Guide kennenlernen. Offiziell waren wir als Trekking-Gruppe unterwegs, denn so mussten wir nicht noch Verbindungsoffizier, Übersetzer und einen Vertreter der Tibet China Mountaineering Association mitnehmen und verpflegen. Die ca. 750km lange Anreise aus Lhasa mit einem Toyota Land Cruiser und einem Dongfeng Lastwagen dauerte wegen kleineren Verzögerungen vier Tage. Ungefähr die Hälfte davon fuhren wir auf dem asphaltierten und gut ausgebauten Friendship-Highway, der Verbindungsstrasse nach Kathmandu, den Rest legten wir auf Naturstrassen mit einigen sehr tiefen Schlaglöchern zurück. Unterwegs kamen wir immer wieder an surreal wirkenden chinesischen Dörfern vorbei, bestehend aus einer Mobilfunkantenne und ein paar neuen Häuserfronten. Unser Basislager richteten wir auf einer Wiese auf ca. 5050m ein, unter den Ausläufern der Loinbo Kangri Ostflanke. Neben uns lebten in dem mehrere Kilometer breiten Tal noch ein paar Nomadenfamilien mit ihren Yak- und Schafherden, welche uns in den folgenden drei Wochen gelegentliche Besuche abstatteten. Besonders unseren beiden Fahrern und dem Trekking-Guide waren sie eine willkommene Abwechslung, denn diese hatten all die Tage nichts zu tun als Warten auf die Rückfahrt.



Vlnr. Ov. Rotz, M. Hronsky, St. Parker, D. Normand, B. Alder, E. Monasterio



Nomadin im Basislager

Nach ein paar Tagen waren wir im Basislager recht gut eingerichtet und schon etwas an die Höhe gewöhnt, sodass wir erste Akklimatisations- und Erkundungswanderungen zu den Gletscher- und Bergseen oberhalb des Basislagers sowie unter der Nordseite von Loinbo Kangri unternahmen. Hier machten wir auch Materialdepots. Bruce, Brian und Erik unternahmen ihre erste seriöse Tour auf den zweithöchsten Gipfel der Region, den noch unbestiegenen Chomogan (auch Kangbulu) 6655m über die SE-Flanke und den E-Grat. Gleichzeitig bestiegen Monika, Oliver und Stephen den spitzen P6340 über den E-Grat.

### **ZUM PHOLA KYUNG**

Als Hauptziel der Expedition zeichnete sich bald die elegante und 6550m hohe Pyramide Phola Kyung ab, ca. 14km WSW des Basislagers. Wir richteten daher ein vorgeschobenes Lager auf 5700m auf dem Qungulam Gletscher ein, welcher diesen Berg umschliesst. Der Schnee war auf den Gletscherebenen und in den Leehängen grösstenteils pulvrig und wir sanken selbst mit den zwei Paar Schneeschuhen teilweise knietief ein. Die steileren besonnten Flanken dagegen waren fest und griffig. Das Gletscherbecken wird im Süden von fünf 6200 bis 6300m hohen Gipfeln abgeschlossen, von denen wir alle bestiegen: Die ersten drei wurden von Bruce, Oliver und Stephen vom vorgeschobenen Lager aus bestiegen, der vierte von Bruce, Brian und Erik ebenfalls vom Gletscher aus, und der östlichste schliesslich von Monika und Oliver mit einem separaten Biwak auf 5300m. Den imposanten Phola Kyung bestiegen Bruce, Brian und Erik durch ein Schneecouloir in der SE-Wand und den felsigen E-Grat ebenfalls in einem Tag vom vorgeschobenen Lager aus. Den Punkt P6263 am nordöstlichen Ende des Gletscherbeckens bestiegen Monika, Oliver und Stephen in einem längeren Tag direkt vom Basislager aus. Dann schien die

drei Wochen anhaltende Schönwetterphase zu Ende zu sein: Die Temperaturen sanken, es zogen vermehrt Wolken auf und in der Folge gab es Schneefall bis ins Basislager. Wir verschoben die Rückfahrt nach Lhasa zwei Tage nach vorne, was unsere Fahrer sehr freute. Als es dann aber am nächsten Morgen im Basislager doch wieder trocken war, brachen Bruce und Oliver nochmals zu einem letzten Ausflug auf: Bruce bestieg in seinem Solo-Angriff Gopalho (6450m) über die E-Wand, während Oliver den einzigen Besuch der rundlichen Berge auf der anderen Seite des breiten Tals unternahm und einen ca. 6050m hohen Gipfel erreichte. Am folgenden Tag packten wir unsere Sachen zusammen, um die Rückfahrt nach Lhasa antreten zu können. Für diese hatten wir wieder perfektes Wetter, und so hatten wir auf dem Umweg durch den Qomolungma-Nationalpark beste Aussichten auf Mount Everest, Cho Oyu und Shishapangma.

Die Expedition hat extrem viel Spass gemacht: Durch das Team wurden zwölf 6000er bestiegen, neun davon als Erstbesteigungen, wir hatten 20 Tage lang bestes Wetter und das Ganze selber organisiert.

### **INS NYAINQENTANGLHA GEBIRGE**

Die zweite Expedition führte uns ins östliche Nyainqentanglha Gebirge. Dieses Gebiet liegt am östlichen Rand der Tibetischen Hochebene und zeichnet sich durch markante, teilweise sehr enge und steile Täler aus. Auch hier finden sich viele über 6000m hohe steile Gipfel, darunter so wohlklingende Namen wie Nenang 6870m, Chuchepo 6550m, Birutaso 6691m, Kajaqiao 6447m oder Jiongmudazhi 6582m. Erst ein paar wenige von ihnen wurden bis jetzt bestiegen. Das Gebiet ist noch nicht lange für westliche Touristen zugänglich, und so hatten wir kaum Informationen zur Planung zur Verfügung. Frühere Expeditionen in dieses Gebiet er-



folgten 2003 durch ein britisch neuseeländisches Team (Chukporisum), 2005 durch ein schweizerisches (Chuchepo) sowie ein neuseeländisches Team (Birutaso).

Da unsere Neuseeländer das Expeditionsteam in Lhasa aus beruflichen Gründen verlassen mussten, waren wir nun nur noch zu viert. Unser einziger Fixpunkt war Niwu, ein Dorf auf ca. 3200m am Fluss Yigong Tsangpo, welches gemäss unserem spärlichen Kartenmaterial über einen 4000m Pass auf einer Strasse erreichbar sein sollte. Die viertägige Anreise (ca. 600km ab Lhasa) war für sich schon ein Erlebnis. Ab dem Pass windet sich eine schlechte Strasse über eine Distanz von etwa 100km durch eine enge steile Schlucht, immer dicht dem Fluss folgend. Wegen dem miserablen Zustand der Strasse mussten wir unterwegs einen Ersatz für unseren Kleinlastwagen besorgen und die Weiterfahrt erfolgte meist im Schritttempo. Bei Niwu wurde das Tal unerwartet breit. Die Einheimischen betreiben hier etwas Landwirtschaft und ein paar chinesische Gebäude markieren die Präsenz der Pekinger Zentralregierung selbst in diesem abgelegenen Winkel. Von hier schickten wir unseren Land Cruiser samt Fahrer zurück, denn wir wollten über einen der wenig ausgebauten Pässe zu Fuss aus dem Tal trekken und uns aus einem der Nachbartäler abholen lassen. Auch unserem Trekking-Guide war diese Region absolut fremd, und so tat er sich schwer, Transportmöglichkeiten für unsere Weiterreise zu organisieren. Wegen Hochwasser und unpassierbaren Wegen wollten nämlich die Einheimischen weder zu Fuss noch mit Pferden unsere Ausrüstung in die von uns ausgesuchten Seitentäler bringen, und so sassen wir hier mehrere Tage fest. Diese Zeit nutzten wir so weit das ging zum Auskundschaften der Umgebung. Schliesslich hatten wir dann doch zusammen mit den Einheimi-

schen einen praktikablen Plan ausgearbeitet. Mit Pferden wurde unser Material in die Nähe der Alpsiedlung Ober-Niwu auf 3800m gebracht, wobei die 30km Distanz auf einem guten Weg dank kleinen Unzuverlässigkeiten unerwartet lange dauerte: Vier Tage!

Unser neues Basislager richteten wir auf einer grasigen Ebene am Fluss mitten im markanten U-Tal ein, umgeben von weissen spitzen Gipfeln, einem Gletscher, Hängetälern und Wasserfällen. Der weitere Plan sah vor, hier noch mindestens einen Gipfel zu besteigen, um in sechs Tagen mit Pferden all unser Material über den 5300m hohen Pass Laqin La Richtung Südwesten zu tragen, von wo wir mit einer schnellen Rückkehr nach Lhasa rechneten. Die Einheimischen lebten vom Handel mit seltenen Gräsern für traditionelle Tibetische Medizin jedoch so gut, dass sie nicht daran interessiert waren, uns bei winterlichen Bedingungen über den Pass zu begleiten. Somit planten wir erneut um: Unser Guide sowie alle unnötige Ausrüstung sollten wieder hinunter nach Niwu transportiert und dort vom Land Cruiser abgeholt werden, während wir zu viert unsere sieben Sachen selber über den Laqin La tragen wollten. Unser Zeitfenster zum Bergsteigen war somit auf vier Tage geschrumpft. Einen Tag davon nutzten wir zum Erkunden der Umgebung. Vier Leute schwärmten in vier Täler aus und erspähten zwar viele interessante Gipfel, doch leider waren die Gletscher so zerklüftet oder die Zugänge zu diesen so abweisend, dass in der kurzen Zeit nicht mit einem Erfolg zu rechnen war. Als vielversprechende Option erschien uns das Hängetal direkt nördlich unseres Basislagers, da dort ein guter Weg hochführte und ein paar Gipfel in realistischer Entfernung lagen. So brachen wir am nächsten Tag auf und richteten uns beim Eindunkeln mit zwei Zelten auf ca. 4500m nahe eines Gletschersees ein. Nach ein paar Stunden Schlaf brachen wir



Gipfelversuch auf 2. Expedition



Fahrt nach Niwu

zum einzigen Gipfelangriff zu einem namenlosen ca. 6500m hohen Gipfel auf. Ob schon keine Rekognoszierung möglich war, fanden wir auf Anhieb eine gute Aufstiegsroute über Moränen, Geröllhalden, Gletscherflächen und mittelsteile Schnee- und Eisflanken. Die frisch verschneiten Flanken und der knietiefe Pulverschnee auf dem zerschundeten Gletscher kosteten aber viel Kraft und Zeit. Als dann auch das Wetter immer schlechter wurde, entschieden wir uns nach über 10h Aufstieg auf ca. 6000m schweren Herzens zur Umkehr. Dafür, dass 2000 Höhenmeter auf einen 6500m Gipfel in unbekanntem Gebiet ein sehr hoch gestecktes Ziel für eine Eintagestour war, sind wir doch recht weit gekommen! Nach einer weiteren Nacht in unserem „Lager 1“ Stiegen wir bei Schnee und Regen wieder ins Basislager ab. Dann hiess es schon Packen für unseren Trekking-Teil. Mit der sowjetischen Karte im Massstab 1:200'000 aus den 80er Jahren und ein paar Angaben der Einheimischen machten wir uns auf den Weg nach Punkar, wo wir eine Strasse mit Lastwagen vermuteten. Die wenigen Bauern, die uns auf den ersten paar Kilometern noch mit ihren Yaks entgegenkamen (wie heisst Alpbazug auf Tibetisch?) lachten nur, wenn wir „Laqin La“, „Punkar“ oder gar „Lhasa“ sagten. Da wir nicht so recht wussten, was uns da oben alles erwarten würde – die sowjetische Karte zeigte einen Gletscher – trugen wir sicherheitshalber neben der nötigen Camping- auch noch etwas technische Ausrüstung mit. Mit den schweren Rucksäcken waren wir froh, bald den steilen spektakulären Aufstieg aus dem Haupttal geschafft zu haben und ins flachere Seitental zu gelangen. Da dies im Sommer eine häufig begangene Route ist, fanden wir einen angenehmen Weg und kamen gut voran. Erst die letzte Steigung zum Pass bereitete uns etwas Sorgen. Wegen 30cm Pulverschnee verloren wir den Weg, und so standen wir vor

einer 750m hohen felsdurchsetzten Flanke, an deren oberen Ende wir unseren Pass vermuteten. Nach vier Stunden Suche hatten wir den Einstieg gefunden. Am kommenden Morgen nahmen wir den letzten Aufstieg dann in Angriff. Im hüfttiefen Pulverschnee auf 5300m hoch zu stapfen war nochmals eine Herausforderung, doch der Gedanke an die Strasse und eine warme Dusche trieb uns weiter an. Der Abstieg auf der Südwestseite verlief ohne weitere Überraschungen, und so freuten wir uns, als wir nach über 60km erschöpft das Dorf Punkar sowie die ersehnte Strasse erblickten. Doch auf dieser Strasse waren kaum motorisierte Fahrzeuge unterwegs, und so setzten wir unseren Fussmarsch weitere 30 oder 40km fort. Wir kreuzten zwar hin und wieder Lastwagen mit Steinblöcken drauf, sowie überladene Motorräder, doch diese schienen immer nur kurze Strecken talaufwärts zu fahren, um dort unbenutzt herum zu stehen. Irgendwann waren wir alle überzeugt, dass wir nicht mehr laufen wollten, und so handelte Monika mit den Einheimischen eine Fahrt mit Motorrädern bis hinunter zur asphaltierten Hauptstrasse aus. Die folgenden 60 Minuten ohne Helm auf dem Rücksitz einer chinesischen 150ccm Maschine, vorbei an Lastwagen und Yaks, jagte uns allen nochmals das Adrenalin in die Adern. Aber wir waren froh, die letzten 40 oder 50km so schnell geschafft zu haben. Die Weiterfahrt nach Lhasa verlief zwar ebenfalls mit ein paar unerwarteten Verzögerungen, doch schafften wir es, noch vor Mitternacht im kleinen Restaurant vor unserem Hotel Berge chinesisches Essen zu vertilgen. Trotz fehlendem Gipfelerfolg hat auch diese Expedition extrem viel Spass gemacht. In einem abgelegenen Gebiet fanden wir gut versteckte Herausforderungen und sammelten viele Ideen für weitere Abenteuer.

*Von Oliver von Rotz*